

A.D. *Gramola*



Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Figaro-Ouvertüre (aus: *Le nozze di Figaro*, KV 492)
"Figaro" Overture (from: *Le nozze di Figaro*, K. 492)

1 Presto 4:23

Joseph Haydn (1732–1809)

Symphonie Nr. 101 D-Dur „Die Uhr“, Hob. I:101
Symphony No. 101 in D major "The Clock", Hob. I:101

2 I Adagio – Presto 7:36

3 II Andante 7:29

4 III Menuetto. Allegretto – Trio 7:56

5 IV Finale. Vivace 4:44

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonie Nr. 41 C-Dur „Jupiter“, KV 551
Symphony No. 41 in C major "Jupiter", K. 551

6 I Allegro vivace 7:55

7 II Andante cantabile 9:57

8 III Menuetto: Allegretto – Trio 4:44

9 IV Molto allegro 6:13

KLANGKOLLEKTIV WIEN

Rémy Ballot *Dirigent / conductor*

Konzertmitschnitt / Live Recording

„Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und den Nahmen nach kenne; er hat Geschmack und über das die größte Compositionswissenschaft.“
(Joseph Haydn zu Leopold Mozart)

Schon das zeitgenössische französische Theaterstück „La folle journée, ou Le Mariage de Figaro“ (Der tolle Tag oder Die Hochzeit des Figaro) von Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais (1732–1799) war politischer Zündstoff und hat die Französische Revolution befeuert. Dennoch wagte sich Mozart gemeinsam mit Lorenzo da Ponte über diesen damals politisch brandgefährlichen Stoff.

„**Le nozze di Figaro**“ ist als absoluter Widerspruch zur „Opera Buffa“ komponiert. Schon die Ouvertüre spiegelt die turbulente Handlung in Zeiten des Umsturzes wider. Der niederländische Dirigent und Forscher Harke de Roos liefert in seinem bahnbrechenden Buch „Das Wunder Mozart: In der Aufklärung“ (Katharos Verlag, Gersfeld/Rhön 2011) die politischen, biographischen und musikalischen Hintergrundinformationen, die Auswirkungen von „Figaro“ auf Mozarts Existenz und sein wegen „Figaro“ mehr als problematisches Verhältnis zur Habsburger Dynastie. Mozarts Biographie erscheint in radikal neuem Licht, genau so radikal wie „Le nozze di Figaro“ ist.

Ist die **Jupiter-Symphonie** apollinisch „Form und Ordnung“ oder dionysisch „rauschhaft und voll von einem alle Formen sprengenden Schöpfungsdrang“? Die „Unterscheidung“ stammt von Friedrich Nietzsche aus seinem 1872 veröffentlichten Werk „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“. Der Musiker Mozart kannte diese Begriffe natürlich nicht. Wozu auch? Der apollinische Beiname *Jupiter*-Sinfonie stammt vom Violinisten und Konzertagenten Johann Peter Salomon, welcher Joseph Haydn nach London brachte und auch Mozart (vergebens) zu einem London-Aufenthalt motivieren wollte. Vor der „Taufe“ durch Salomon firmierte

die *Jupiter* bis zur 3. Auflage des Köchelverzeichnisses von 1937 als „Sinfonie mit der Schlussfuge“.

Mozart, der zeitlebens anlassbezogen komponiert hat, lässt uns musikalisch nahezu niemals in seine Seele blicken. Auch im durch Geldsorgen und Depression gekennzeichneten Sommer 1788, dem Entstehungsdatum der drei letzten Sinfonien KV 543, KV 550 und KV 551 binnen weniger Wochen, fließt Mozarts Lebenssituation nicht in die Musik ein. Am 27. Juni 1788 schreibt er an seinen Logenbruder und Gönner Michael Puchberg: „Kommen Sie doch zu mir und besuchen Sie mich; ich bin immer zu Hause; – ich habe in den 10 Tagen daß ich hier wohne mehr gearbeitet als in anderen Logis in 2 Monat, und kämen mir nicht so oft schwarze Gedanken (die ich nur mit Gewalt ausschlagen muß) würde es mir noch besser von Statten gehen.“ Doch Autobiographisches findet man in der Jupiter-Symphonie nicht. Im Gegenteil – wir erleben apollinische UND dionysische Musik. Gottseidank hat der Musiker Mozart niemals den (musikalisch und kompositorisch durchaus sehr talentierten) Philosophen Nietzsche gelesen.

Woher bezog eigentlich Beethoven die Idee des quasi besoffenen Oboisten, der im Scherzo der *Pastorale* rhythmisch falsch einsetzt? Woher seinen ebenfalls auskomponierten falschen Horneinsatz im 1. Satz der *Eroica*?

Eine mögliche Antwort: Aus Joseph Haydns **Symphonie Nr. 101**: „Der Beginn vom Trio wirkt so, als habe der Solist seinen Einsatz vergessen und würde damit die begleitenden Streicher so verunsichern, dass diese den Orgelpunkt auf D-Dur fortsetzen und nicht mit der eigentlich zu erwartenden Harmonie dem Verlauf der Melodie folgen. Die dabei

entstehende Dissonanz zwischen Flöte und Streichern ist immer wieder als Ausdruck von Haydns musikalischem Humor gehört worden, nämlich als Karikatur einer Provinzkapelle, in der die Solisten ihre Einsätze verpassen und die Streicher beim Spielen einschlafen (...). Jedenfalls werden die Musiker durch die dissonante Wendung aufgeschreckt und läuten die „richtige“ Wiederholung der Phrase mit einem Fortissimoschlag ein.“¹

Obwohl Beethoven ein ambivalentes, ja aufmunterndes Verhalten gegenüber seinem Mentor (das Wort „Lehrer“ wäre übertrieben) Haydn an den Tag legte, so hat Beethoven dennoch vieles von Haydn aufgenommen und übernommen. „Papa“ Haydn hat natürlich von Beethovens Äußerungen über Haydns Verzopftheit Kenntnis erhalten, Wien ist und bleibt ja ein Dorf. Haydn, wie es seinem Charakter entsprach, sah großmütig darüber hinweg, bezeichnete in väterlich mildem Gegenzug den jungen und bedingungslos eigenständigen Gipfelstürmer Beethoven liebevoll als „den Großmogul“. Haydn genoss London, das ungezwungene Leben als freier Künstler: „Wie süß schmeckt doch eine gewisse Freyheit, Ich hatte einen guten Fürsten, musste aber zu Zeiten von niedrigen Seelen abhängen, ich seufzte um Erlösung, nun ahnte ich sie einigermaßen.“ 1791 wurde ihm das Ehrendoktorat der Universität Oxford verliehen. Die Sinfonie Nr. 101 komponierte er in zwei Etappen: den 2. bis 4. Satz noch in Wien, den 1. Satz während seiner zweiten London-Reise. Die Uraufführung erfolgte am 3. März 1794. Aus der Rezension des „Morning Chronicle“: „Nichts könnte origineller sein als das Thema des ersten Satzes; und hat er einmal ein treffliches Thema gefunden, kann niemand besser als Haydn unaufhörliche Mannigfaltigkeit daraus schöpfen, ohne auch nur einmal davon abzulassen. Die Gestaltung der Begleitung im Andante, obgleich höchst schlicht, war meisterhaft, und wir hörten nie zuvor einen

reizvolleren Effekt als den des Trios im Menuett. – Es war Haydn, was könnte man, was bräuchte man mehr zu sagen?“ Die Bezeichnung „Die Uhr“ wird dem Wiener Verleger Johann Traeg zugeschrieben. Er editierte 1798 eine Klavierfassung des Andantes als „Rondo. Die Uhr“. Haydn hatte nämlich das Menuett bereits 1792/93 im Rahmen von 12 Stücken für Flötenuhr komponiert.

Ecco ein Zitat von Sergej Prokofjew: „Woran erkennt man einen intelligenten Musiker? – Wenn er Papa Haydn liebt!“

Klaus Laczika

- 1 Regina Back in: Renate Ulm [Hrsg.]: Haydns Londoner Symphonien. Entstehung – Deutung – Wirkung, Kassel (Bärenreiter/DTV) 2007

KLANGKOLLEKTIV WIEN

Die Musikerinnen und Musiker des KLANGKOLLEKTIV WIEN verspüren die Notwendigkeit, außerhalb des Musikbetriebs die Werke ihres beruflichen Alltags auf eine andere Art für sich und das Publikum zu interpretieren. Durch die Zusammenarbeit mit Rémy Ballot, dessen Verständnis von tiefer Kenntnis der Werke und ihrer inneren Logik ausgezeichnet ist, wird die künstlerische Auseinandersetzung neu definiert. Sein Vermögen, die Magie des Zusammenspiels entfalten zu lassen, gibt die Möglichkeit, innere Leidenschaft und Ausdrucksmöglichkeit zu verwirklichen. Diese Verantwortung, die Jeder und Jede spürt,

basiert auf einem wechselseitigen Vertrauen, zeichnet den Klangkörper und formt ein neues Orchesterverständnis.

DIE GRÜNDUNG

Die Gründer Norbert Täubl, Klarinetist der Wiener Philharmoniker und Rémy Ballot, Dirigent u. a. des renommierten Bruckner-Zyklus in St. Florian, versammeln um sich eine multinationale Gruppe Musikerinnen und Musiker. Die Mischung aus jungen, freischaffenden Talenten und erfahrenen Orchestermusikerinnen und -musikern zeichnet den Klangkörper aus. Nach dem Erscheinen der ersten CD beim Label GRAMOLA (Schuberts 1. & „Unvollendete“ Symphonien) stößt die Rezeption sowohl beim Publikum wie auch in der Kritik auf große Zustimmung und somit einen zukunftsweisenden Weg. Auch ihre zweite CD (Beethovens Egmont Overture und 3. Symphonie „Eroica“, Gramola 2020) wurde mit großer Aufmerksamkeit und außerordentlicher Wertschätzung für Ballots Klangarchitektur aufgenommen.

DAS KAMMERENSEMBLE

Ergänzend dazu und demselben musikalischen Geist folgend haben die beiden Gründer des KLANKOLLEKTIV WIEN das KAMMERENSEMBLE ins Leben gerufen. Rémy Ballot und Norbert Täubl bilden den Kern der Kammermusikformation, welche sich aus Musikerinnen und Musikern des jungen Kammerorchesters zusammensetzt. Es führt die musikalische Interpretationslinie des KLANKOLLEKTIVS auch im kammermusikalischen Rahmen fort. Die variable instrumentale Besetzung ermöglicht jeweils eine spezifische Programmdarstellung und erlaubt es, sich nicht immer an ein gleichbleibendes Instrumentarium zu binden. Vom Streichtrio bis zur großen Bläserserenade ist jede Formation realisierbar. Auf diese Weise ist die Umsetzung vielfältiger musikalischer Konzepte und unkonventioneller

Programmgestaltungen möglich. Moderierte Konzerte bieten darüber hinaus durch Werkeinführungen und Publikumsgespräche einen ergänzenden Zugang zu den musizierten Werken.

KÜNSTLERISCHES SPEKTRUM

Das Repertoire fokussiert auf berühmte, aber auch weniger bekannte Werke der Wiener Klassik. Eine Musik, die am Anfang der Entwicklung moderner Orchester stand und sich durch ihre klare Form und innere Schönheit immer mehr zum Ruhepol, zur Mitte ihres Musikerlebens entwickelt hat. Die Liebe zur Vielfalt und das Prinzip des „In-Frage-Stellens“ führen dazu, dass sich das KLANKOLLEKTIV offen für experimentelle Programmgestaltungen erklärt. Die Zusammenarbeit mit der Plattform „Hunger auf Kunst und Kultur“ ist dem KLANKOLLEKTIV WIEN ein großes Anliegen, in dem künstlerisches Wirken und soziales Engagement zusammengeführt werden. Wissenschaftlich fundierte und hervorragend recherchierte Texteingführungen zu den Werken durch den Musikmediziner Klaus Laczika liefern den Menschen in den aufliegenden Programmheften eine umfassende musikalische Kontextualisierung.

www.klangkollektiv.at



Rémy Ballot (Photo: Reinhard Winkler)

Der Dirigent **Rémy Ballot**, *Conductor in Residence* der Brucknertage St. Florian und Chefdirigent des KLANG-KOLLEKTIV WIEN, hat sich in den vergangenen Jahren aufgrund seiner sensationell rezipierten Aufnahmen von ausgewählten Symphonien Anton Bruckners als herausragender Interpret und Orchesterformer etabliert. So etwa wurden seine unter dem Label Gramola erschienenen CDs u. a. mit dem *Pizzicato Supersonic-Preis*, dem Prädikat *Record of the Month* des renommierten US-Magazins *Stereophile* sowie dem *Diapason d'Or Découverte* ausgezeichnet. Rémy Ballot ist in Paris geboren. Während seiner Ausbildung in den Fächern Violine, Musiktheorie und Musikpädagogik trifft er im Alter von 16 Jahren auf seinen Mentor Sergiù Celibidache, unter dessen über 2-jähriger Anleitung und Inspiration Ballot schließlich seinen ganz eigenen Stil entwickelt. Noch als Student gründet er in Paris sein eigenes Orchester und kann mit diesem sein großes Talent erstmalig öffentlich unter Beweis stellen. 2005 übersiedelte er nach Wien, wo er sich schnell in das Musikleben der Stadt integrieren konnte.

Das Antrittskonzert des KLANGKOLLEKTIV WIEN im Wiener Konzerthaus im Oktober 2018 präsentierte gleich dessen erste, beim Label Gramola erschienene CD mit Franz Schuberts „*Unvollendeter*“ und seiner *Ersten Symphonie*. Im März 2019 folgte die Vorstadtpremiere des Orchesters im historischen Lorely-Saal in Penzing mit der Live-Aufnahme von Schuberts *Dritter Symphonie* und Beethovens „*Eroica*“, ebenfalls eingespielt für das Label Gramola.

Weitere Aktivitäten als Dirigent führten ihn in verschiedene Länder. Im Jahr 2019 unter anderem nach Kuba, wo er mit dem Orquesta Sinfónica Nacional de Cuba ein Debussy/Ravel-Programm präsentierte, und nach Ramallah zum Filasteen Young Musicians Orchestra der Barenboim-Said Stiftung, an dessen Entwicklung er maßgeblich beteiligt ist.





“I tell you before God, and as an honest man, your son is the greatest composer known to me in person and by name; he has taste, and, what is more, the most profound skill in composition.”

(A remark of Joseph Haydn’s to Leopold Mozart)

Pierre Beaumarchais’ *La Folle Journée, ou Le Mariage de Figaro* (“The Mad Day, or The Marriage of Figaro”) had been an incendiary play even in its day; to an extent even pre-shadowing the events of the French Revolution. Still, Mozart and his librettist Lorenzo da Ponte had no compunctions tackling this politically sensitive subject. For a nominal comedy, ***Le nozze di Figaro*** is composed in deliberate opposition to the *opera buffa*. Already the overture reflects the turbulent times and impending political and social upheavals of the time. In his ingenious book *Das Wunder Mozart* (Katharos Verlag, Gersfeld/Rhön 2011), the Dutch conductor and music-researcher Harke de Roos describes the political, biographical and musical background of *Figaro*, the effect it had on Mozart’s life, and his troubled relationship with the Habsburg dynasty (to which that opera contributed its substantial share). De Roos’ enlightening contextualization makes the composer appear in a radically new light: every bit as radical as *Le nozze di Figaro*!

Is Mozart’s **“Jupiter” Symphony** Apollonian – orderly, rational, logical – or Dionysian – emotional, frenzied, and ecstatic? This differentiation was popularized by Nietzsche in his 1872 book *The Birth of Tragedy from the Spirit of Music* (*Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*). Mozart, of course, was not familiar with these terms. And why should he have been: The Apollonian nickname “Jupiter” doesn’t stem from him but from the violinist and impresario Johann Peter Salomon who had famously brought Haydn to London and equally tried (unsuccessfully, alas) to get the adult Mozart to come, too. Before Salomon’s name caught on in German-speaking countries, the Jupiter Symphony

had been known – all the way up to the 1937 third edition of the Köchel catalogue – as the “Symphony with the concluding fugue”. Not quite as catchy.

Mozart, who had always composed purpose-oriented, never grants us any insights, via his music, into his state of being. That also goes for the summer months of 1788, which were marked by bouts of depression and financial worries. And yet, none of these surrounding circumstances find their way into any of the three final symphonies – K.543, 550, and 551 – that he composed over the course of just a few weeks. On June 27th, 1788, he wrote his fellow mason and benefactor Michael Puchberg: “Why don’t you come and visit me; I am always at home. In the ten days I have been living here, I have worked more than in two months in any of my previous quarters. And if I did not have to deal with black thoughts so often (which I struggle to push away), I would do better, still!” And yet, there are no revealing biographical hints in the Jupiter Symphony at all. The opposite, if anything: We experience Apollonian and Dionysian music. Perhaps it is indeed for the better that the musician Mozart was never able to read the (musically actually quite talented) philosopher Nietzsche.

Here’s a though: Where did Beethoven get the idea for the sozzled oboist ‘foozling’ his entry in the scherzo of the Pastoral Symphony? Ditto the carefully notated ‘bungled’ entry for the horn in the first movement of the Eroica?

One possible answer: From Joseph Haydn’s **Symphony No.101**. “The beginning of the Trio gives the appearance of the soloist having forgotten his cue and in doing so unnerves the strings to the point where they just continue on their pedal point in D major rather than following the

harmonic progression of the melody as you would have expected. The resulting dissonance between flute and strings has often been understood as an exemplar of Haydn's humor, namely the caricature of a provincial band in which the soloists miss their entries and the strings doze off. [...] In any case, the musicians are jolted back to life by the dissonance and they ring in the 'correct' repeat of the phrase with a fortissimo-exclamation."¹

Although Beethoven had an ambivalent, indeed recalcitrant relationship with his mentor Haydn (to call him Beethoven's "teacher" would be giving their relationship too much importance), the rebellious young student still learned and took much from his world-famous elder.

Of course, Haydn had heard through the grapevine – ever and always prominent in Vienna! – about Beethoven's comment about him being terribly old-fashioned. Haydn munificently ignored the comment and for his part christened the young, unconditionally ambitious musical trailblazer coyly, lovingly the "Grand Moghul". Haydn enjoyed London and the unconstrained life as a free artist. "How sweet a bit freedom tastes! I had a good prince but was, at times, at the mercy of low souls. I hankered for liberation... now I am getting a glimpse of it at last." In 1791 he was bestowed an honorary doctorate from Oxford University. He composed his Symphony No. 101 in two stages: Movements two through four still in Vienna; the first movement on his second London sojourn. The Symphony was premiered on March 3rd, 1794. The *Morning Chronicle* reported "Nothing can be more original than the subject of the first movement, and having found a happy subject, no man knows like Haydn how to produce incessant variety, without once departing from it... The managements of the accompaniments of the Andante, though perfectly simple, was masterly; we never heard a more charming effect than was produced by the trio to the minuet. – It was Haydn; what can we,

what need we say more?"

The Viennese publisher Johann Traeg is credited with the nickname "The Clock": In 1798 he published a piano reduction of the Andante as "Rondo; The Clock". The name makes sense, but there's a backstory, actually, because Haydn had in fact composed that minuet in 1793 – as part of a set of 12 pieces – for one of two musical clocks of Prince Esterházy's.

Let's end with a quote from Sergey Prokofiev: "How can you tell an intelligent musician? – If they love Papa Haydn!"

Klaus Laczika

translated by Jens F. Laurson

1 Quoted in: Regina Back in: "Haydns Londoner Symphonien. Entstehung – Deutung – Wirkung", published by Renate Ulm, Dtv/Bärenreiter, Kassel 2007

KLANGKOLLEKTIV WIEN

Through their depth of focus in their approach to works and fathoming the possibilities for realizing them, the KLANGKOLLEKTIV WIEN breaks new interpretive ground. Together with Rémy Ballot, the musicians are dedicated to the search for the works' truth. Ballot's penetration of the music and his unveiling of its inner logic lead to a new understanding of the orchestra in mutual trust shared with the musicians. With experimental programming, they also introduce unconventional contexts. The musicians of the KLANGKOLLEKTIV WIEN feel the need to interpret works from their everyday professional lives in another manner,

outside of the music industry, in their own right and for the audience. Through their collaboration with Rémy Ballot, whose insight emanates from deep knowledge of the works and their inner logic, as well as his ability to allow the magic of ensemble playing to unfold, they have the possibility of realizing this inner passion, artistic interaction and expressive possibility. This responsibility, which each and every musician feels, based on mutual trust, distinguishes the ensemble and forms a new understanding of the orchestra.

ESTABLISHING THE ORCHESTRA

Founder Norbert Täubl, clarinetist for the Vienna Philharmonic, and Rémy Ballot, conductor whose credits include the renowned Bruckner cycle in St. Florian, bring together musicians from many different countries, comprising those who can look back upon many years of professional activity as well as young talents. Their first CD (Schubert's 1st and "Unfinished" Symphonies) was immediately met with great approval from the general public and critics alike upon its release, thereby forging a trend-setting path. Also their second CD (Beethoven's Eroica and Egmont Overture) was received with great attention and extraordinary appreciation for Ballot's work on music and sound.

THE CHAMBER ENSEMBLE

In addition to the orchestra and in the same musical spirit, the two founders of the KLANKOLLEKTIV WIEN brought the CHAMBER ENSEMBLE into being. Rémy Ballot and Norbert Täubl form the core of the chamber music ensemble, composed of musicians from the young chamber orchestra, continuing the KLANKOLLEKTIV WIEN's interpretive path in chamber music form as well. The variable instrumentation makes specific programming possible while allowing the ensemble not always to have to conform to the same

instrumentation. Every instrumentation can be realized from string trios to grand wind serenades. Realizing diverse musical concepts as well as playing unconventional programs are possible in this manner. In addition, moderated concerts offer supplementary access to the works performed through introductions to the works and discussions with the audience.

ARTISTIC SPECTRUM

The ensemble's repertoire is focused on famous as well as lesser-known works of the Viennese Classical era, music that existed during the beginning of the development of the modern orchestra, music that gradually developed, thanks to its clear form and inner beauty, into a haven of tranquility, to the center of the orchestra's musical life. The love of variety and the principle of questioning lead the KLANKOLLEKTIV to declare itself open to experimental programming.

The collaboration with the platform "Hunger auf Kunst und Kultur" (Hunger for Art and Culture), in which artistic endeavors and social engagement are brought together, is of special importance to the KLANKOLLEKTIV WIEN. Scientifically sound and outstandingly researched text introductions to the works by musician-physician Klaus Laczika give people a comprehensive musical context in the available program booklets.

www.klangkollektiv.at



Rémy Ballot, Conductor in Residence of the Brucknertage St. Florian and music director of the KLANKOLLEKTIV WIEN, has established himself over the years as an outstanding interpreter and orchestral founder thanks to his sensationally received recordings of selected symphonies by Anton Bruckner. His CDs on the Gramola label have been awarded the Pizzicato Supersonic Award, Record of the Month by the renowned American magazine *Stereophile*, as well as the Diapason d'Or Découverte, among others. Rémy Ballot was born in Paris. During his training in violin, music theory, and music education, at the age of sixteen he met his mentor Sergiù Celibidache. In two years of Celibidache's guidance and inspiration, Ballot developed his very own style. Still as a student, he founded his own orchestra in Paris, with which he was able to demonstrate his great talent in public for the first time.

The inaugural concert by the KLANKOLLEKTIV WIEN at the Vienna Konzerthaus in October 2018 presented the orchestra's first CD, released by Gramola and consisting of Franz Schubert's "Unfinished" Symphony and his First Symphony. The orchestra's suburban premiere took place in the historic Lorely Hall in Penzing, Austria in March 2019 with a live recording of Schubert's Third Symphony and Beethoven's Eroica, also recorded for the Gramola label. In 2019, Rémy Ballot also conducted the Filasteen Young Musicians Orchestra, part of the Barenboim-Said Ramallah Foundation; he is significantly involved in the orchestra's development. In June 2019, Ballot was guest conductor of the Orquesta Sinfónica Nacional de Cuba in Havana, where he conducted a program with works by Debussy and Ravel and to Ramallah to the Filasteen Young Musicians Orchestra of the Barenboim-Said Foundation.

1. Violine / 1st Violin

Iris Schützenberger
Rieko Aikawa
IhnSeon Park
Katharina Dobrovich
Peter Nagl
Aleksanyan Shushanik-Frühwirt

2. Violine / 2nd Violin

Marianna Oczkowska
Eszter Augusztinovicz
Theresa Aigner
Razvan Negoita
Arevik Ivanyan

Viola

Laszlo Toma
Gregory Rogers
Stefanie Kropfreiter
Barbara Oberascher

Violoncello / Cello

Jörgen Fog
Anna Maria Aigner
Borbála Gáspár

Kontrabass / Double Bass

Tim Dunin
Chris Bainbridge

Oboe

Lena Straka
Stefan Peindl

Flöte / Flute

Wolfgang Zuser
Desislava Dobрева

Klarinette / Clarinet

Norbert Täubel
Elena Biosca

Fagott / Bassoon

Kari Günther
Lukas Schmid

Horn / French Horn

Oliver Molnar
Max Pichler

Trompete / Trumpet

Rainer Küblböck
Thomas Bachmair

Pauke / Timpani

Christian Wieser

Weitere CDs mit dem **KLANKOLLEKTIV WIEN** und **Rémy Ballot**
Further CDs with the **KLANKOLLEKTIV WIEN** and **Rémy Ballot**



Franz Schubert
Sinfonien 1 & 8 Unvollendete
KLANKOLLEKTIV WIEN
Rémy Ballot
Gramola 99180 SACD



Ludwig van Beethoven
Sinfonie 3 Eroica
Egmont-Ouverture
KLANKOLLEKTIV WIEN
Rémy Ballot
Gramola 99210

